

Ist der Osten eine westdeutsche Erfindung?

Von Claudia Marsal

Der Leipziger Professor Dirk Oschmann ist ein streitbarer Zeitgenosse. Nächste Woche kommt er in die Uckermark. Interessenten müssen sich anmelden.

UCKERMARK. Professor Dr. Dirk Oschmann hat kürzlich in Anklam sein Erfolgsbuch „Der Osten – eine westdeutsche Erfindung“ vorgestellt. Nordkurier-Redakteur Matthias Diekhoff war an diesem Abend dabei und schrieb Folgendes: „Das Unternehmen Bosch zahlt Mitarbeitern im Westen eine Inflationsprämie, den Kollegen in Dresden aber nicht. Im brandenburgischen Beeskow schließt ein Werk, weil sich die Mitarbeiter die gleichen Löhne wie im Westen erkämpft haben und damit wohl zu teuer werden. Und schließlich werden bei den Feierlichkeiten zur sogenannten Wiedervereinigung in Hamburg acht Reden gehalten – keine davon von einem Ostdeutschen. Diese Beispiele für das Ungleichgewicht zwischen West und Ost, die Dirk Oschmann nannte, sind so aktuell, dass sie noch nicht mal Eingang in seine Publikation finden konnten.“

Das im Frühjahr erschienene Buch habe seitdem für viel Aufsehen gesorgt und sei so letztendlich zu einem Bestseller geworden, hieß es weiter in dem Nordkurier-Artikel: „Darin beschreibt Dirk Oschmann anhand vieler Beispiele, wie sich der Westen nach wie vor als ‚Norm‘ und ‚normal‘ begreife. Den Osten jedoch als Abweichung davon. Und es geht natürlich auch um immer noch ungleiche Löhne und Renten und die Abwesenheit von Ostdeutschen in relevanten Führungspositionen.“

Der Osten solle die Demokratie gut finden, dabei aber nicht mitmachen dürfen, stellte Dirk Oschmann fest, womit letztendlich die Einstellung des Westens die Demokratie selbst gefährden könnte. Nicht zu vergessen auch die herabwürdigende Darstellung der Ostdeutschen generell in vielen westdeut-



Dirk Oschmann FOTO: JACOB WEBER

schen Medien, die nach wie vor auf der Tagesordnung stünde.“

Aus Sicht des Schriftstellers sollten zunächst tatsächlich Löhne und Renten angeglichen werden. Helfen könnte auch, wenn die Beschlüsse umgesetzt würden, die der Bundestag bereits vor vielen Jahren gefasst hat, zum Beispiel insgesamt 25 Bundesbehörden im Osten anzusiedeln. Bisher seien es erst sieben. Zudem würde er eine „Ostquote“ in Führungspositionen befürworten, und nicht zuletzt müsste das diffamierende Sprechen über den Osten und seine Bewohner ein Ende haben, das zum Teil schon gar nicht mehr wahrgenommen werde. Als Beispiel dafür wurde dann auch aus dem Publikum die Floskel von der „ehemaligen“ DDR benannt, die als herabwürdigend empfunden werde, so der Nordkurier weiter.

Wer Interesse hat, den 56-Jährigen live zu erleben, der hat dazu auch in der Uckermark Gelegenheit. Professor Dr. Dirk Oschmann kommt am Donnerstag, dem 30. November, in die Kirche nach Malchow.

Da die Resonanz auf seine Lesungen in den neuen Bundesländern erfahrungsgemäß groß ist, wird um Voranmeldung gebeten. Sein Werk stand auf der Sachbuchbestsellerliste des Spiegels übrigens wochenlang auf Platz 1. Es löste bereits kurz nach seinem Erscheinen im Ullstein-Verlag eine Debatte über die Diskriminierung Ostdeutscher aus.

Interessenten können sich per E-Mail an ev-pfarramt-schoenfeld@t-online.de registrieren lassen, teilte der Veranstalter vorab mit.